

INTEGRATIONSPOLITIK

Einigung über weiteres Vorgehen

Die Stadt und das Interkulturelle Forum haben sich zusammengekauft. Die Aleviten pochen weiter auf eine Mitsprache.

von PETER FRITSCHKE

Sie waren bisher nicht gerade ein Herz und eine Seele, der Präsident des Interkulturellen Forums Winterthur (IFW), Markus Hodel, und der vor einem Jahr eingesetzte städtische Integrationsdelegierte Peter Baltensberger.

Schon die Tatsache, dass das seit über 30 Jahren von Freiwilligen unterhaltene IFW bei der Ernennung Baltensbergers nicht mitreden konnte, hat für Misstimmung gesorgt. Vor kurzem hat die Absage eines von Baltensberger geplanten Begrüssungsapéros für die in der Stadt lebenden Türken zu reden gegeben. Aus Protest dagegen, dass es vom IFW bei der Wahl für den Ausländerbeirat nicht berücksichtigt worden war, hat das Anatolisch-Alevitische Kulturzentrum seine Teilnahme am Apéro verweigert. Darauf

hat Baltensberger den ganzen Anlass vorerst abgesagt (vgl. «Landboten» vom 22. März).

Am Dienstagabend haben sich Baltensberger und Hodel zusammen mit zwei weiteren IFW-Vertretern und Stadtpräsident Martin Haas nun erstmals zu einem Gespräch getroffen. Nach den Aussagen der Beteiligten war dies ein dringend nötiger Schritt: «Hätten wir dieses Gespräch schon vor einem Jahr geführt, hätten zahlreiche Missverständnisse und Unklarheiten vermieden werden können», sagt Hodel. «Es hat die Integrationsarbeit weitergebracht», findet Baltensberger. Auch der Stadtpräsident spricht von einer «positiven Sitzung»: «Sie hat den Weg frei gemacht für eine konstruktive Zusammenarbeit.»

Die Gesprächsteilnehmer haben unter anderem vereinbart, dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen privaten und städtischen Organisationen und Vereinen, die sich mit der Integration von Ausländerinnen und Ausländern befassen, besser koordiniert werden soll. Die Aufgaben sollen präzise

zugewiesen und mit einem Leistungsauftrag verbunden werden. Die Grösse und Zusammensetzung des 21-köpfigen Ausländerbeirates soll beibehalten werden. Von der Einsetzung von Beobachtern wie auch der Aufnahme von Angehörigen weiterer Volksgruppen ist man abgerückt. «Das würde das Gremium unnötig aufblähen», sind Hodel und Baltensberger überzeugt.

Die im IFW-Vorschlag nicht berücksichtigte alevitische Glaubensgemeinschaft will gleichwohl weiter für einen Sitz kämpfen. «Die Sitzverteilung ist ungerecht», ist deren Vertreter Bülent Ant überzeugt. Das IFW hält an den vorgeschlagenen zwei Kandidaten aus den Reihen des türkischen Vereins fest: «Sie sind breit abgestützt», erklärt Markus Hodel. Und überdies sei das Forum nicht eine Plattform für innenpolitische Konflikte. Die Aleviten, eine islamische Gruppierung, gelten in der Türkei als Sekte und sind vom Staat nicht anerkannt. In den Augen von Bülent Ant wäre genau dies ein Grund für eine Aufnahme: «Integration bedeutet schliesslich

auch die Förderung einer friedlichen Zusammenarbeit unter den Ausländern.» Er will die Sache jetzt mit dem Stadtrat bereden. Markus Hodel will seinerseits mit den Aleviten Kontakt aufnehmen.

Der Beirat, ein Element des städtischen Integrationsleitbildes, soll als Beratungsorgan des Stadtrats fungieren. 14 Mitglieder stellt das IFW, sieben weitere die Stadt. Offiziell gewählt und eingesetzt wird das Gremium schliesslich demnächst vom Stadtrat.

Präsidiumssessel noch leer

Noch offen ist, wer es präsidieren soll. Die Suche nach einem geeigneten Kandidaten oder einer geeigneten Kandidatin hat der Stadtpräsident übernommen. Er sei zurzeit im Gespräch mit «verschiedenen Persönlichkeiten», erklärt Haas. Er suche eine «politisch engagierte Person mit überparteilicher Anerkennung». Offensichtlich reissen sich die angefragten potenziellen Kandidaten nicht gerade um das neue Amt, denn Haas muss «viel Überzeugungsarbeit» leisten. Namen will er keine nennen.

JUGENDPARLAMENT

Nur 16 Mitglieder waren anwesend

Das Jugendparlament ist gestern Abend nicht beschlussfähig gewesen, weil nicht genug Mitglieder an der Sitzung waren.

von ALEXANDRA TREPP

Einen schlechten Start in ihr Präsidialjahr hatten gestern Sara Lengauer und Anna Graf, die zwei neuen Kopräsidentinnen des Jupa. Obwohl 40 Jugendliche als Mitglieder eingeschrieben sind und das absolute Mehr für eine Beschlussfähigkeit 21 beträgt, fanden sich gerade mal 16 Mitglieder an der Vollversammlung ein. Alle Anträge mussten aus diesem Grunde auf die nächste Vollversammlung in zwei Wochen verschoben werden. Eine Panne und nicht etwa Desinteresse sei der Grund, wieso so wenige gekommen seien, sagten die zwei Kopräsidentinnen. «Die Einladungen für die Vollversammlung wurden viel zu spät verschickt. Viele Mitglieder haben sie einfach nicht mehr rechtzeitig erhalten», führten sie aus.

Anträge wurden verschoben

Die beiden Kopräsidentinnen waren ziemlich enttäuscht darüber, dass ihre erste Sitzung bereits nach einer halben Stunde zu Ende war. Sie hätten sich während eineinhalb Monaten darauf vorbereitet und wollten dem Jupa diverse Vorschläge machen, sagten sie. Damit die Anwesenden doch nicht ganz vergebens gekommen waren, stellten die AGs doch kurz ihre Anträge vor. Die AG Veranstaltungen will ein Spaghettessen im «Stadtmauer» organisieren, und im Hinblick auf die Abstimmungen vom 2. Juni sucht die AG Fristenlösung noch zusätzliche Mitglieder. Neuigkeiten gab's auch vom Kinderparlament. Dieses will noch vor den Sommerferien ein Stadtfest nur für Kinder organisieren.

Ihre Idee für eine neue AG wollte gestern auch die bürgerliche Seite des Jupa präsentieren. Die AG Marketing will sich Gedanken über die Organisation und das Image des Jupa machen. Dazu gehört etwa ein neuer Internetauftritt und auch ein besserer Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern.

Träger Trägerinnenverein

Enttäuscht und auch frustriert zeigten sich etliche Mitglieder über die Zusammenarbeit mit dem Trägerinnenverein. Er sei auch nicht ganz unschuldig daran, dass gestern zu wenig Mitglieder anwesend waren, hiess es. «Zur Funktion des Trägerinnenvereines gehört es, die Mitglieder anzusprechen», sagt ein Jupa-Mitglied, das schon länger dabei ist. Der Vorstand habe sich seit Anfang Jahr kein einziges Mal bemerkbar gemacht, obwohl er ihnen noch im Dezember einiges versprochen habe, fügt ein anderer Jugendlicher hinzu.

HEUTE

WINTERTHUR

EIN STREIT um eine Frau hat einen heftigen Kampf mit Verletzten zur Folge gehabt. Gestern standen die Raufbolde vor Gericht. / 15

HOBBYBRAUER Beat Spälti will nächstes Jahr in Winterthur eine Kleinbrauerei mit Restaurant eröffnen. / 15

FEUILLETON

ZWISCHEN DENKMALPFLEGE und dem Bedürfnis nach modernem Arbeitsplatz herrscht in der Villa Schönberg Eintracht. / 19

AUFLAGESTEIGERUNG

«Der Landbote» wächst weiter

Die Auflage des «Landboten» ist auch letztes Jahr um rund zwei Prozent gewachsen und liegt jetzt bei 46 724 Exemplaren.

Die AG für Werbemittelforschung (WEMF) hat die Auflage des «Landboten» für das Jahr 2001 beglaubigt. Sie liegt 1,94 Prozent über derjenigen des Vorjahres. Die Steigerung um 892 Exemplare ergibt eine unter den Schweizer Tageszeitungen, die meist sinkende Zahlen notieren, rare Wachstumsrate. Sie belegt die steigende Bedeutung des «Landboten» als glaubwürdiges Medium in einem vitalen Wirtschaftsraum mit wachsender Bevölkerung und seine Resistenz gegenüber kostenlosen Pendlerzeitungen. Für Redaktion und Verlag ist sie Anlass, der grösser gewordenen Leserschaft für ihr Vertrauen herzlich zu danken. (ldb)

IN KÜRZE

Von einem jugendlichen Skateboarder angefahren worden ist ein 61-jähriger Fussgänger in der Bahnhofunterführung. Dabei wurde der Fussgänger am Fuss verletzt und musste sich mit Verdacht auf einen Fussgelenkbruch in ärztliche Behandlung begeben. Nach der Kollision, die sich am Dienstagabend um etwa 20.15 Uhr ereignete, ist der Skateboardfahrer geflüchtet, ohne sich um den Verletzten zu kümmern oder seine Personalien anzugeben. Beim gesuchten Jugendlichen handelt es sich um einen zirka 13-jährigen, mittelgrossen Burschen mit gekrausten Haaren. Wer zum Vorfall Angaben machen kann, soll sich umgehend bei der Stadtpolizei Winterthur, Telefon 052 267 51 52, melden.

Eine Velofahrerin hat gestern einen Selbstunfall verursacht und sich dabei verletzt. Die 17-Jährige fuhr um 13 Uhr auf der Lindstrasse stadtauswärts. Als sie auf den Radweg überwechseln wollte, touchierte sie den Randstein und stürzte so unglücklich, dass sie mit der Ambulanz abtransportiert werden musste.

Eine Disco mit dem Namen «Alpenmax» wollen deutsche Investoren im Erlenhof beim Einkaufszentrum Neuwiesen eröffnen. Nach Angaben der Investoren ist der Mietvertrag bereits unterzeichnet. Laut Radio Top soll die Disco im Herbst ihre Tore öffnen und ein Publikum ansprechen, das auf Mitgrölmusik im Stil von DJ Ötzi steht. (ldb)

NEUE REIHE VON MITTAGSFÜHRUNGEN DER DENKMALPFLEGE

Rittmeyers neues Lebensgefühl



Bild: Marc Dahinden

Der Sitzungssaal des Kunstvereins ist ein Meisterwerk der Ausstattungskunst. Stühle, Lampen und Cheminée wurden von Robert Rittmeyer entworfen.

Die Bauten von Rittmeyer und Furrer spiegeln das neue Lebensgefühl zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

von MASSIMO DIANA

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und unsere Zeit haben mehr Ähnlichkeiten, als man denkt. Die sich ab 1850 in atemberaubendem Tempo ausbreitende Industrialisierung hatte tief greifende politische und gesellschaftliche Umwälzungen zur Folge. Ähnlich wie heute hatten Produktivität und Profit einen sehr hohen Stellenwert. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass sich Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem in Deutschland, aber auch in der Schweiz so genannte Lebensreform-Bewegungen bildeten. Diese stellten dem vorherrschenden Materialismus und Kapitalismus die Werte der Natur, der Kunst und der Demokratie entgegen. Vegetarismus, Freikörperkultur (FKK), oder die Pfadfinder sind nur einige Ausprägungen dieser Reformbewegung.

Natürlich erfasste dieses neue Lebensgefühl auch die Architektur. In Winterthur ist der Architekt Robert Rittmeyer

(1868 bis 1960) zum Synonym für den «Reformstil» geworden. Zusammen mit seinem Partner Walter Furrer (1870 bis 1949) hat Rittmeyer mit zahlreichen Villen, Wohn- und Geschäftshäusern, Gartenanlagen sowie dem Kunstmuseum das Erscheinungsbild von Winterthur geprägt. Die Winterthurer Denkmalpflege hat deshalb den zwischen 1906 und 1926 entstandenen Bauten von Rittmeyer & Furrer eine neue Reihe von öffentlichen Mittagsführungen gewidmet.

Einfachheit und Natur

Gestern Mittag hat im Kunstmuseum, dem markantesten Bau der beiden Architekten, die Einführungsveranstaltung stattgefunden. Denkmalpfleger Daniel Schneller gab im von Rittmeyer entworfenen Sitzungszimmer des Kunstvereins einen Überblick über die Biografie und das Schaffen dieses Architekten. Hauptmerkmal des «Reformstils» von Rittmeyer & Furrer sei die Abwendung vom formenreichen Historismus und die Hinwendung zu einfachen, zweckmässigen Formen, erklärte Schneller. «Reformstil»-Wohnhäuser liessen sich beispielsweise daran erkennen, dass das gesamte Hausvolumen unter einem einzigen, grossen Giebeldach untergebracht

sei. Das Kunstmuseum mit seiner einem Tempel nachgebildeten Front, der berühmteste Rittmeyer & Furrer-Bau, versteht sich laut Schneller als geistig-kulturelles «Rathaus» der Stadt.

Führungen

Bis September veranstaltet die Denkmalpflege sechs Führungen durch Bauten von Rittmeyer & Furrer. Die Rundgänge finden jeweils mittwochs von 12.30 bis 13.15 Uhr und von 13.30 bis 14.15 Uhr statt. Eine Anmeldung ist erforderlich, da die Teilnehmerzahl auf 20 Personen beschränkt ist. Anmeldungen sind frühestens einen Monat vor der Führung möglich (Sekretariat Denkmalpflege, Tel. 052 267 54 22 oder rosita.leupp@win.ch).

Die nächsten Führungen: 8. Mai: Villa Sommer, Römerstrasse 21; 22. Mai: Villa Flora, Salon und Gartenanlage, Tösstalstrasse; 5. Juni: Villa Rittmeyer, Seidenstrasse 18; 3. Juli: Doppelwohnhaus, Seidenstrasse 41; 7. August: Friedhof Rosenberg; 4. September: Geschäftshäuser Merkur-/Bankstrasse. (md)